

Erscheint täglich abends

Sonntags und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 M., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanstalten 2 M., durch Briefträger ins Haus 2,42 M.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr vormittags und 3—4 Uhr nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle ansässigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Für die Monate Februar und
März kostet die

Thorner Ostdeutsche Zeitung
nebst dem Täglichen Unterhaltungsblatt und
dem Illustrierten Sonntagsblatt durch die Post
M. 1,34, in den Ausgabestellen M. 1,20.

Bestellungen nehmen alle Postämter, die Land-
briefträger, unsere Ausgabestellen und die Geschäfts-
stelle, Brückenstraße 34, entgegen.

Die Geburtstagsfeier des Kaisers.

Das große Wecken zu Kaisers Geburts-
tag in Berlin wurde früh 8 Uhr von den Spiel-
leuten der 2. Gardeinfanteriebrigade mit der
Kapelle ausgeführt. Der Kaiser nahm bald
nach 8 Uhr die Glückwünsche der engeren König-
lichen Familie, des engeren Hofes und des
Hauptquartiers entgegen. Nach 9 Uhr feierte
die Kapelle zurück und schloß das Wecken mit
einem Choralvers ab. In der Schloss-
kapelle versammelten sich inzwischen die Bot-
schafter, Gesandten, der Reichskanzler, der
Bundesrat, Minister u. s. w. Während der
Domchor mit Gesang einsetzte, nahten die aller-
höchsten und höchsten Herrschaften in feierlichem
Zuge. Vor dem Altar nahmen das Kaiserpaar
und die übrigen Fürstlichkeiten Platz. Auf den
Gesang und die Liturgie folgte die Predigt.
Dann schritt das Kaiserpaar unter den Klängen
des "Wilhelms von Nassau" und dem Donner
der vom Lustgarten herausdröhnen Salut-
schüsse zum Weißen Saal zur Gratulations-
kour. Die Majestäten nahmen unter dem
Baldachin, die Prinzen und die Prinzessinen zu
beiden Seiten des Thrones Platz. Unter
Führung des Ober-Beremonienmeisters Hennebeck
schriften der Reichskanzler, der Staatssekretär von
Richter und die fremden Botschafter am
Kaiserpaar vorüber, sämtlich vom Kaiser durch
Handedruck und Ansprachen ausgezeichnet. Von
den Defilierenden winkte der Kaiser noch manchen
zu sich, wie den Grafen Stolberg, Büsing, die
Präsidenten des Herren- und Abgeordneten-
hauses. Um 12 Uhr war die Kour beendet.

Bald nach 12 Uhr ging der Kaiser, der
noch die Glückwünsche des Staatsministeriums
entgegengenommen hatte, zu Fuß vom Schlosse nach
dem Beughaus zur Parole-Ausgabe hin-
über. Mit dem Kaiser gingen die Prinzen Eitel-
Friedrich und Adalbert und die Herren des Haupt-
quartiers. Im Bühnensaal war das Offizierkorps
der Garnison versammelt. Der Kaiser nahm militärische
Meldungen entgegen. Die Kapelle des
2. Garde-Regiments spielte militärische Weisen.
Die Parole lautete wie immer: "Es lebe Seine
Majestät der Kaiser und König".

Zum Schluß der Feier im Beughaus ließ
der Kaiser dann draußen die Ehrenkompanie
vorbeimarschieren und kehrte nach dem Schloß
zurück, vor der hurrasenden Menschenmenge
stürmisch begrüßt.

Das Mittagssmahl nahm das Kaiser-
paar mit den Mitgliedern der engeren Familie
ein. Nachmittags besuchte der Kaiser die Ge-
weih-Ausstellung. Gegen abend sammelte sich
in der Gegend des Schlosses eine große Menschen-
menge an, als die Fahrt zum Diner begann
und die aufleuchtende Illumination den
Fahnenschmuck der Häuser und die schönen
Schaufenster-Dekorationen der Läden in den Haupt-
straßen in vollem Glanze zeigte.

Das Diner im Weißen Saale ver-
sammelte um das Kaiserpaar die in Berlin
weilenden Fürstlichkeiten, die Damen und Herren
der Umgebungen und Gefolge, die Hofcharden,
die Herren des Hauptquartiers, die hohe
Generalität, die Chefs der Kabinette u. a. Unter
den Geladenen befand sich auch Wtrll. Geh.-Rat
Hinzpeter. Die Tafel prangte im Schmuck herr-
lichster frischer Blumen und reichsten Tafelsilbers.
Die Tafelmusik führte die Kapelle des Alexander-
Regiments aus. Während des Mahles erhob
sich der König von Württemberg und sagte:
"Auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers
und Königs!" Die beiden Monarchen ließen
über die Tafel hinüber ihre Gläser aneinander-

klingen, die Musik spielte die Nationalhymne, die
alle Anwesenden stehend anhörten.

Abends 7½ Uhr fand Galaver statt.

An das Reichsmarineamt hat der Kaiser
folgende Order gerichtet:

"Ich will meinem Kanonenboot „Iltis“
zur bleibenden Erinnerung und zur Ehre
des hervorragenden Verhaltens seiner Besatzung
in dem Kampf mit den Taku-Toren am 17.
Juni 1900 eine besondere Auszeichnung zuteil
werden lassen und bestimme: Mein Kanonen-
boot „Iltis“ hat auf der Back über dem Vor-
steven aufgesetzt den Orden Pour le mérite
und auf dem Flaggstiel einen Flaggen-
knopf nach dem mir vorgelegten Muster zu
tragen. Sie haben hiernach das weitere zu
veranlassen."

Wie der Staatssekretär des Reichs-Marine-
Amts hinzufügt, ist der Orden Pour le mérite
auf der Back über dem Vorsteven in ungefährer
MannsgröÙe so anzusehen, daß auf dem Schiff
die Geschütze darüber frei ausweichen. Der Flaggen-
knopf zeigt den Orden Pour le mérite, umgeben
von einem bronzenen Lorbeerkrantz, welcher oben
in einer Spize endigt und die Inschrift trägt:
"S. M. S. Iltis 17. Juni 1900".

Ein neues Abzeichen hat der Kaiser
an seinem Geburtstag gestiftet. Er hat angeordnet,
daß die Offiziere des reitenden Feldjäger-
korps ein Bandelier mit Hirschkopf, Adler
und Kette tragen. Das Bandelier ist von goldener
Tresse mit ponceauroter Luchunterlage, die Be-
schläge und Bierate sind vergoldet; die schwarze
Karabine trägt als Verzierung den versilberten
Gardestern.

Die Auslassung von Befesti-
gungen hat der Kaiser an seinem Geburtstag
angeordnet. Es werden aufgelassen: 1. Die
Befestigungen von Spandau mit Auschluss
der Festung und des Forts Hahneberg.
2. Die Festung Alexander, die Schanze
Großfürst Alexander, das Fort Großfürst Kon-
stantin und die Biendorf-Schanze bei Coblenz.
3. Das Fort Fustenberg bei Wiesl.

Die Liste der Ordnungsmaßnahmen
aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers umfaßt
fünf Drucksäulen. Der frühere Präsident
des Abgeordnetenhauses v. Möller auf Kantref,
der Bruder des Staatssekretärs für Eisen-
bahnen, erhielt den Schwarzen Adler-
orden, der Minister des Innern, Frhr.
v. Hammerstein und Handelsminister
Möller erhielten den Roten Adlerorden 1.
Klasse, der Eisenbahminister Budde den
Roten Adler-Orden 2. Klasse, der Herzog von
Arenberg, der Herzog von Croix-Dülmene, der
Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst, Prinz Biron
von Kurland, Vize-Admiral Bendemann, General-
adjutant v. Hülsen-Haeseler und der greise
Philosoph Heller den Kronen-Orden 1. Klasse,
das Großkreuz des Roten Adler-Ordens Staats-
sekretär v. Tippiz. Prof. Hinzpeter
in Bielefeld, der Erzieher des Kaisers, erhielt den
Charakter Wirklicher Geheimer Rat mit dem
Prädikat Exzellenz. Den Titel Magnificenz er-
hielten die Rektoren der Technischen Hochschulen
in Hannover und Aachen. Der deutsche Gesandte
in Peking Dr. Mum von Schwarzen-
stein wurde in den Freiherrnstand er-
hoben. Auch eine große Anzahl militärischer
Erneuerungen, Beförderungen und Auszeichnungen
hat der Kaiser am gestrigen Tage vollzogen, von
denen wir nur die wichtigsten erwähnen: Mit
der Führung des dritten Armeekorps ist der bis-
herige Generalquartiermeister Generalleutnant
v. Bülow, mit der Führung des vierten Armeekorps
Generalleutnant v. Benedendorff und v. Hindenburg, bisher Kommandeur
der 28. Division, beauftragt. Der Gouverneur
von Mecklenburg, Generalleutnant Stößer, ist zum
General der Infanterie befördert.

Aus allen Teilen des Reiches
liegen Meldungen vor, die über seßliche Veran-
staltungen aus Anlaß des Geburtstages des
Kaisers berichten. Überall fanden in den
Kirchen Festgottesdienste, in den Schulen Festakte
statt. In den Garnisonstädten wurde der Ge-
burtstag durch große Paroleausgaben und Paraden

gefeiert. Die staatlichen und städtischen Behörden,
Vereine und Gesellschaften feierten den Tag durch
gemeinsame Festmäle.

Der Prinzregent von Bayern
sandte an den Kaiser ein herzlich gehaltenes
Glückwunschtelegramm. Am Nachmittage fand
im Königlichen Residenzschloß in München Hof-
hofstel beim Prinzregenten statt. Bei der Galaver-
teilung im Dresdener Residenzschloß zu Ehren des
Geburtstages des Kaisers präsidierte Prinz Johann
Georg. Er dankte auf das Wohl des Kaisers.
Im Fürstentum Reuß L. L. wurde Kaisers
Geburtstag in diesem Jahre zum ersten
Male offiziell gefeiert. In den
Hauptstädten unserer großen Nachbarländer haben
die deutschen Kolonien auch diesmal den Geburts-
tag des Kaisers festlich begangen. Es liegen da-
über Berichte vor aus Wien, Budapest, Rom,
Petersburg, Paris, London usw.

Deutsches Reich.

Der König von Sachsen machte
gestern eine kurze Ausfahrt, die latzhalsischen
Erscheinungen sind fast ganz verschwunden.

Graf Ballerstrem ist, wie "Wolfs-
Bureau" am Dienstag mitteilte, zum
eiglichen Mitgliede des Herren-
hauses ernannt worden. Diese Ernennung
dürfte schon vor längerer Zeit vorbereitet gewesen
sein und ist jedenfalls nicht ohne Zustimmung
des Grafen Ballerstrem erfolgt. Es verlautet,
daß sie seinem lang gehegten Wunsche entspricht.
Die Veröffentlichung bei Gelegenheit von Kaisers
Geburtstag bestand darin, daß der Kaiser persönlich
nicht ungeholt sein kann über die Kritik seiner
Person und seiner Reden, so weit sie Graf
Ballerstrem bei den letzten Reichstagsverhandlungen
zugelassen hat. Graf Ballerstrem ist Mitglied des
Abgeordnetenhauses für den Wahlkreis Beuthen-
Königshütte-Zabrze-Kattowitz. Infolge seiner
Ernennung zum Mitglied des Herrenhauses
scheidet Graf Ballerstrem aus dem
Abgeordnetenhouse aus, dem er seit
1891 angehört hat. Graf Ballerstrem ist Majorats-
besitzer auf Schloß Plawniowitz bei Rudzinitz.
Die Ernennung zum erblichen Mitglied des
Herrenhauses ist selten. Nach der Verordnung
über die Bildung des Herrenhauses gehörten zum
Herrenhaus mit erblicher Berechtigung die
Häupter der fürstlichen Häuser von Hohenzollern-
Hedingen und Sigmaringen und die nach der
deutschen Bundesakte von 1815 zur Standschaft
berechtigten Häupter der vormaligen deutschen
reichständigen Häuser, sowie die übrigen zur
Herrenkurie des vereinigten Landtags berufenen
Fürsten, Großen und Herren. Außerdem gehören
mit erblicher Berechtigung zum Herrenhaus
diejenigen Personen, welche, wie jetzt dem Grafen
Ballerstrem, das "erbliche Recht auf Sitz und
Stimme in der ersten Kammer durch besondere
Verordnung verliehen wird." Auf Grund dieser Bestimmung werden vornehmlich
Besitzer von Fideikommissen und Majoraten in
das Herrenhaus berufen. Im vorigen Jahre gehörten
dem Herrenhaus 31 erbliche Mitglieder
auf Grund besonderer Verordnung an.

Das neue Geschäftsgebäude des
Herrenhauses wird voraussichtlich nicht
vor Ende dieses Jahres bezogen werden. Die
Generalhynde, die wie sonst in den Räumen
des Herrenhauses ihre Sitzung abhalten wird,
dürfte im Herbst zusammenetreten und noch in den
gegenwärtigen Räumen tagen. Die Pläne für die
bauliche Ausschmückung des Hauses stehen noch
nicht ganz fest.

Die Korrektur von Reden des Mi-
nisters v. Podbielski ist nicht leicht.
Der "Reichsanzeiger" schreibt am Dienstag abend:
"Der Bericht über die gestrige (7.) Sitzung des
Hauses der Abgeordneten wird wegen verspäteten
Einganges des Stenogramms von Reden
des Ministers für Landwirtschaft, Domänen
und Forsten erst morgen veröffentlicht werden."
Zur Kritik der Kaiserraden meint
die "Köln. Volkszeitung", das Plenum des Reichs-
tags müsse dem Präsidenten die Verantwortung zum
Teil abnehmen und über die Behandlung kaiserlicher

Anzeigengebühr
die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für hiesige
Geschäfts- oder Privatanzeigen 10 Pf., an bevorzugter Stelle
(Unter dem Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die
Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

Tage, an dem weibliche Angehörige von Mitgliedern des Bundes in einer größeren Anzahl unangefochten der agrarischen Heerschau im Zirkus Busch beiwohnen durften, eine sozialdemokratische Versammlung in Berlin wegen Teilnahme von Frauen aufgelöst wurde; auch im preußischen Abgeordnetenhaus ist diese Angelegenheit zur Sprache gebracht worden. Der Minister des Innern hat damals in sehr gewundenen Worten den für diese Maßnahme verantwortlichen Polizeipräsidienten zu decken gesucht, indem er gleichzeitig für die Zukunft die berühmte "Segment"-Theorie aufstellte. Nun lesen wir in der offiziellen Bekanntmachung der diesjährigen Generalversammlung des Bundes der Landwirte: "Infolge veränderter Stellung der königlichen Staatsbehörden hinsichtlich Beteiligung von Damen an unserer Generalversammlung bedauern wir, die Anwesenheit von weiblichen Angehörigen unserer Mitglieder nicht zu lassen zu können" — Danach scheint der Minister des Innern die "Segment"-Theorie aufgegeben zu haben, so daß nunmehr das Verbot der Anwesenheit von Frauen an den Verhandlungen politischer Vereine gleichmäßig für alle politischen Vereine gelten soll. Vielleicht wird dem Minister des Innern im Landtag noch Gelegenheit zu einer offiziellen Interpretation seiner jetzigen Stellung zu dieser Frage gegeben.

Zum Konflikt mit Venezuela.

Zur Auflösung der Blockade haben die beteiligten Mächte bisher wenig Neigung beobachtet. Nunmehr sind in London Privatmeldungen aus Washington und La Guaira eingetroffen, wonach gerüchteweise verlautet, die Blockade von Venezuela werde am Mittwoch von den Mächten gemeinschaftlich aufgehoben werden.

Die Urheberschaft des englisch-deutschen "Bündnisses" behufs gemeinsamer Gestaltung der Ansprüche gegen Venezuela wird in einer vom 24. Januar datierten Korrespondenz dem "Hann. Cour." aus London der englischen Regierung zugeschrieben:

"Das im Dezember veröffentlichte Blaubuch hebt, so heißt es in der Korrespondenz, mit einer sehr geheimnisvoll gefassten Depesche vom 23. Juli an, in der gesagt wird, daß der deutsche Botschafter dem Minister des Auswärtigen über ein gemeinsames Vorgehen gegen Venezuela gesprochen habe, und daß der leichtere erläuterte, 'Großbritannien sei bereit, sich anzuschließen'. Der tatsächliche Vorgang ist aber folgender: Im Monat Februar setzte sich der britische Minister des Auswärtigen mit dem deutschen Botschafter in Verbindung und ließ ihm durch einen Vertreter vorstellen, daß es in Anbetracht der Gleichartigkeit der Forderungen und Beschwerden, die von Deutschland und England erhoben würden, angemessen erschien, daß beide Mächte sich zu gemeinsamem Vorgehen gegen diesen Staat verbinden. Über diesen ganz definitiven Vorschlag berichtete der deutsche Botschafter an seine Regierung, die ihn dann im Juli, nachdem sich Venezuela fortgezeigt widerspenstig zeigte, beauftragte, der britischen Regierung mit bezug auf die von ihr angeregte gemeinsame Aktion näher zu treten. Den Umstand, daß die Verhandlungen in dieser Angelegenheit im Februar aus der eigensten Initiative der englischen Regierung hervorgegangen waren und daß der deutsche Botschafter sich im Juli auch dazu auf das Auswärtige Amt begab, um die Zustimmung seiner Regierung zu dem vom britischen Minister gemachten Vorschlag fandzugeben, verschweigt das Blaubuch gänzlich."

Wenn man sich, so wird dem "Hann. Cour." weiter geschrieben, die in dem britischen Blaubuch enthaltene Mystifikation erklären will, so muß man sich erinnern, daß, sobald im Verfolg der Uebereinkunft vom 11. November die Vorbereitungen zu gemeinsamem Vorgehen gegen Venezuela getroffen wurden, sofort ein Entlastungsschrei in England losbrach, und daß Presse und Parlament die Vorlegung der auf die venezolanische Frage bezüglichen Schriftstücke forderten. Offenbar suchte die Regierung das Ausbrechen eines noch heftigeren Sturmes zu vermeiden, indem sie ihr Blaubuch mit dem Juli und nicht mit dem Februar ansing und so die Tatsache verheimlichte, daß die Anregung und der Wunsch betrifft gemeinsamer Aktion nicht von Deutschland, sondern von ihr selbst ausgegangen war."

Mit dieser interessanten Enthüllung scheint es seine Richtigkeit zu haben, da von anderer Seite dieselbe Meldung kommt. Nach einem Londoner Telegramm der "Magdeb. Ztg." vom Montag ist erst jetzt bekannt geworden, daß der Minister für Indien am 16. Januar in Kendal eine Rede gehalten hat, in der er erinnerte, daß England das Vorgehen in Venezuela angeregt hat, worauf Deutschland um Beteiligung nachsuchte. Deutschlands Mitwirkung mußte, so meinte der Minister, gestattet werden, daß es sonst vorzugsweise die Erfüllung seiner Forderungen erlangt haben würde.

Anland.

Oesterreich-Ungarn.

Etwa 2000 Arbeitslose hielten in Prag eine Versammlung ab und zogen nach Schluss derselben unter den Rufen "Gebt uns Geld und Brot" durch die Straßen. Die Sicherheitswache schritt ein, nahm mehrere Verhaftungen vor und zerstreute die Menge schließlich.

Schweden.

Der Kronprinz von Schweden hat am Dienstag in einer gemeinsamen Sitzung des schwedischen und des norwegischen Ministerrats die Regentschaft übernommen. Der Kronprinz-Regent wird Freitag, von seinen ältesten Söhnen begleitet, nach Christiania abreisen.

Afrika.

In Marokko bereiten sich entscheidende Ereignisse vor. Eine Depesche des Madrider "Imparcial" vom Montag aus Tanger meldet, der Präsident stehe ganz in der Nähe von Fez, das Heer des Sultans versuchte ihn von der Flanke anzugreifen. — Auf den Gesandtschaften in Tanger eingetroffene Nachrichten bestätigen die Meldung, daß sich der Präsident mit einer Armee von 7000 Mann bereits an den Ufern des Flusses Inaguachar, drei Stunden von Fez entfernt, befindet. In Fez nimmt man an, daß dieser Vorstoß notwendig sei, weil die kaiserlichen Truppen unter dem Befehl Kaid Omars die Berge besetzt haben. Der Nachtrab der Rebellen bleibt in Riata im Lager. Der Plan des kaiserlichen Truppenhefts ist, die Rebellen zwischen zwei Feuern zu fassen: das eine die Truppen Kaid Omars, das andere die des Kriegsministers am Flusse Sebu. — Die "Agence Havas" berichtet aus Tanger folgendes: Nach den letzten Nachrichten aus Fez haben 4000 Mann Truppen des Sultans eine Stellung auf einem Hügel eingenommen, der zwischen der Stadt und dem Sebu-Flusse liegt und die über diesen führende Brücke beherrscht. Der Sultan selbst und seine Leibwache haben auf einem Hügel Stellung genommen, von dem die Stadt im Süden beherrscht wird. Diese beiden Stellungen sind besetzt worden, die Befestigungen werden von weiteren 3000 Mann verteidigt. Eine andere Abteilung von 2000 Mann berittener Truppen lagert am rechten Ufer des Sebu ungefähr 12 Kilometer östlich von der über den Fluss führenden Brücke. Ungefähr 9 Kilometer nördlich von der Stadt lagert ebenfalls eine größere Abteilung Truppen des Sultans. Im ganzen dürfte die Stärke der Sultanzüge 12000 Mann nicht überschreiten.

Afien.

Die Provinz Kuangsi in China soll nach Privatmitteilungen aus London fast vollständig in den Händen der Boxer sein.

Die englische Expedition zur Feststellung der Seistan-Grenze unter Major Mahon hat, wie aus Calcutta gemeldet wird, die osmanische Grenze überschritten und am 23. Januar Kanai erreicht. Gerüchteweise verlautet, der Emir wolle dem Vizekönig von Indien noch vor Ablauf von dessen Amtszeit einen Besuch abstatte.

Provinzelles.

Rosenberg, 27. Januar. Unter dem starken Eis unseres verhältnismäßig flachen Stadtbachs erstickten viele Fische. Vor 5 Jahren gingen aus demselben Grunde fast sämtliche Fische ein. An den Ufern sammeln sich die Fische in großen Mengen an und können sogar mit der Hand gefangen werden.

König, 27. Januar. Wegen Bekleidung des Herrn Pfarrers Andre in Pr. Friedland in zwei Fällen hatte sich das am 15. Dezember 1883 geborene Dienstmädchen Anna Seidlitz aus Pr. Friedland vor der Strafkammer zu verantworten. Die Angeklagte wurde in nicht öffentlicher Sitzung der verleumderischen Bekleidung in einem Falle (begangen am 16. Dezember 1901, also vor vollendetem 18. Lebensjahr), durch Mitteilungen und Behauptungen über ihren damaligen Dienstherrn gegenüber der Arbeiterfrau Caroline Bobser) für schuldig befunden und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Marienburg, 27. Januar. Eine Hochzeit mit Hindernissen hatte die Tochter des Arbeiters Klaassen aus Bogelsang mit ihrem Bräutigam. Als das Brautpaar mit noch zwei Hochzeitsgästen in einer Kutsche von Bogelsang nach Marienburg in die evangelische Kirche zur Trauung fuhr, blieb am Nogatdamm der Kutscher plötzlich mit seinem Gesärt stehen und sagte, wenn ihm das Fahrgeld nicht sogleich eingehändigt würde, so führe er keinen Schritt weiter. Das Brautpaar, das augenblicklich nicht so viel Geld bei sich hatte, befand sich nun in großer Verlegenheit. Es mußte aus der Kutsche ausgestiegen werden, um von Hause das nötige Geld zu holen. Als der Kutscher befriedigt war, fuhr er mit dem Brautpaar zur Kirche.

Marienburg, 27. Januar. Die vom letzten Laubengang betroffenen Hausbesitzer waren gestern vormittag zu dem Herrn Bürgermeister

gesaden, um ihre Bereitwilligkeit zu erklären, die Fassaden der aufzubauenden Laubenhäuser nach altem Stil unter Beirat des Herrn Geheimen Baurat Dr. Steinbrecht zu errichten. Bekanntlich hat der Kaiser für jeden Laubensäulenbau 1000 Mk. aus seiner Schatzkasse bewilligt.

Elbing, 27. Januar. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich gestern der Schuhmann Schneider aus Marienburg wegen Mißhandlung und Bekleidung des Schuhmachers August Weiner aus Marienburg zu verantworten. Am Abend des 30. August v. J. ging Weiner mit dem Stellmacher Johann Roßoll spazieren, als sie in den Anlagen den Schmiedegesellen Lenk und den Bretschneider Jagielski nebst Sohn antreffen sahen. Der junge Jagielski sang in gedämpftem Tone das Lied: "Ich bin ein Preuße." Angeblich durch den Gesang und einen "Menschenauflauf" aufmerksam geworden, ging Schuhmann Schneider, der sich in Begleitung des Wächters Krischau befand, auf Weiner und Roßoll zu und rief, wie Lenk bekundete: "Ihr habt gebaut, Ihr habt gebaut, Ihr wollt noch singen in den Anlagen; ich werde Euch kicken." Ohne weiteres ergriff er, so berichtet die "Elbinger Zeitung", den Schuhmacher Weiner, einen kleinen schwäbischen Mann, und schlug ihm wiederholt ins Gesicht, so daß dem W. der Hut vom Kopfe fiel und er in den Künste taumelte. W. bat, ihn zufrieden zu lassen, da er unschuldig sei. Schneider versetzte seiner dem Stellmacher Roßoll mehrere Faustschläge und beauftragte den Nachtwächter Krischau, den Stellmacher nach der Wache zu bringen, während er selbst den Weiner beim Kragen packte und schnellen Schrittes nach der Wache schleiste. Auf der Wache setzte Schneider die Mißhandlung seines wehrlosen Opfers fort. Schuhmann Schneider erklärte, daß Weiner bei seiner Festnahme (die wegen Lärms und Trunkenheit erfolgt sei) gesagt habe: "Ich bin Großstädter, mir kann keiner etwas sagen." Gegenüber dieser Behauptung erklärten sämtliche Zeugen, daß Weiner eine solche Neuzeitung nicht getan hat. Der Nachtwächter Krischau antwortete heute auf alle Fragen: "Ich kann mich des Vorgangs nicht mehr entsinnen; es mag möglich sein." Weiner ist zwei Wochen krank gewesen. Herr Staatsanwalt Pässler führte aus: Schneider hat bewiesen, daß er von den Pflichten seines Amtes keine Ahnung hat. Schneider hat Weiner behandelt, wie ein anderer Mensch nicht einmal behandelt, wenn die Verletzungen auch nicht erheblich gewesen sind. Der Staatsanwalt beantragte neun Monate und sechs Wochen Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte unter Verjährung mildender Umstände auf sechs Monate drei Tage Gefängnis.

Carthaus, 27. Januar. Ein raffiniertes kassubisches Bubenstück verübte der Schmied Walaczowski und seine Ehefrau Auguste in Seefeld gegen den dortigen Lehrer und Postagenten Bielinski. Walaczowski zahlte am 4. Juni bei dem Postagenten 50 Mark ein und erhielt eine Postquittung, auf der aus Versehen statt 4. Juni 4. Mai geschrieben war. Dieses Versehen wollte Walaczowski ausnutzen. Er schrieb am 11. August an die Oberpostdirektion, legte die Postquittung bei, teilte mit, daß dieser Betrag vom 4. Mai bei dem Adressaten nicht eingegangen wäre und er verlangte Erstattung der 50 Mk. Glücklicherweise konnte der Lehrer den Schwindel zweifellos aufdecken, denn er war am 4. Mai überhaupt nicht zu Hause und hatte sich durch seine Frau vertreten lassen. Das Schöffengericht verurteilte beide Eheleute wegen versuchten Betruges und Beihilfe zu jedem Monat Gefängnis und 50 Mk. Geldstrafe. Die Danziger Strafkammer bestätigte gestern dieses Urteil.

Soldau, 27. Januar. Infolge der Verstaatlichung der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn hat der Fleischermeister Julius Wagner sein am Bahnhofe gelegenes Hausgrundstück für 38 000 Mk. an den Fiskus verkauft. Vor einiger Zeit wollte W. sein Grundstück für 22 000 Mk. veräußern, konnte aber keinen Käufer finden.

Braunsberg, 27. Januar. Auf schreckliche Weise kam am Sonnabend der Faßmann Schramm in Kl. Amtsmeile ums Leben. Er fiel in der dortigen Mühle in den Fahrstuhl und wurde tödlich zerquetscht. Der Tod erlöste ihn bald von seinen schweren Verletzungen.

Seeburg, 27. Januar. Ueberritten wurde am Montag abend gegen 8 Uhr der Schuhmachermeister August Sommerfeld von den beiden Gutsbesitzern M. und K., beide aus Freudenberg, in der Marktstraße. S. wurde anscheinend erheblich verletzt und mußte bewußtlos in seine Behausung getragen werden.

a. Argenau, 27. Januar. Kaiser's Geburtstag wurde hier durch reiche Belägung der Stadt, Festgottesdienst in allen Gotteshäusern, Schulen, Festen und Illumination begangen. Den Mittelpunkt aller patriotischen Veranstaltungen bildete die im Verein mit der höheren Töchterchule im großen Tivolihaus abgehaltene Kaiserfeier der paritätischen Schule, zu welcher sich außer den 700 Schülern, die Spiken der Behörden, die Eltern der Kinder und Freunde und Söhne der Anstalt so zahlreich eingefunden hatten, daß der geräumige Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Inowrazlaw, 27. Januar. Da die Vertreter der Stadt beharrlich die Einrichtung der gewerblichen Fortbildungsschule abgelehnt haben, wird nunmehr diese Schule zwangsweise am 1. März eröffnet werden. — Ein Mütterabend fand am Sonntag statt. Gesangsvorträge, Declamationen, ein Festspiel und mehrere Ansprachen seitens der Lehrer wechselten miteinander ab. Die Mütter wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet, eine Spende einer hiesigen Dame. Da der Abend bei den Müttern großen Anklang fand, so dürfte bald die Veranstaltung eines ähnlichen Abends folgen.

Bentschen, 27. Januar. Ein Passagier des Zuges, welcher am 16. Dezember in Weizenburg bei Gniezen durch Zusammenstoß entgleist ist, sucht jetzt die Namen von Mitreisenden zu erfahren zwecks Durchsetzung seiner Entschädigungsansprüche.

Wollstein, 27. Januar. Tot abgestürzt ist der Eigentümer Gustav Kernchen aus Rothenburg a. Odra. Er hatte in Lehnsfelde Holz geladen und fuhr damit nach Hause. Nicht weit von Wollstein wurde der Wagen durch ein Hindernis am Wege gehemmt. Dabei fiel Kernchen herunter und brach das Genick.

Rogowo, 27. Januar. Landgerichtsrat Hübner aus Bromberg traf hier in Begleitung eines Gerichtsssekretärs und des Maschinenmeisters der Kleinbahn ein und besichtigte eingehend die Stellen, an denen der Milchfahrer Kaminski zwei Eisenbahngleise gefährdet. Der Attentäter ist heute durch das Distriktsamt Janowitz verhaftet worden.

Grabow, 27. Januar. Am vergangenen Freitag war in der Serafinowskischen Wassermühle hieselbst der Arbeiter Frakowski in den Wasserradraum gegangen, trotzdem ihm der Mühlbesitzer dies untersagt hatte. Hier glitt er aus und fiel in das Rad. Dabei zog er sich einen Beinbruch und andere Verletzungen zu. Auf seinen Hilferuf konnte das Rad, welches den Mann mehrere Male mit herumgedreht hatte, zum Stehen gebracht werden. Trotz ärztlicher Hilfe verstarb Fr. alsbald infolge der schweren Verletzungen.

Posen, 27. Januar. Zum neuen Oberbürgermeister von Posen wird voransichtlich der bisherige zweite Bürgermeister Herr Künzer gewählt werden. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, hat derselbe bei der Wahl die weitaus meisten Chancen. Derselbe kam seinerzeit von Merseburg, wo er Landesrat war, nach Posen. Früher war er eine Zeitlang als Reisender in Danzig.

Lokales.

Thorn, 28. Januar,

Tägliche Erinnerungen.

29. Jan. 1763. Der Dichter Johann Gottlieb Seume geb. (Poerna bei Weissenfels).
1860. Ernst Moritz Arndt † (Bonn).
1885. Prinz August Wilhelm von Preußen geb.

— Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers sind gestern beim Militär folgende Beförderungen und Orden verliehenen zu erfolgt: v. Böse, Ober und Kommandant des Fußartilleriebataillons Thorn, zum Generalmajor befördert. Evers, Portepeeähnlich im Fußartillerieregiment Nr. 11, zum Leutnant befördert. Schmidt, Hauptmann und Kompaniechef im Inf.-Rgt. Nr. 176, in gleicher Eigenschaft zum Pionierbat. Nr. 19 (Straßburg Elsaß) versetzt. v. Krause, Oberleutnant im Infanterieregiment Nr. 176, zum überzähligen Hauptmann befördert. Frhr. v. Wilczek, Oberleutnant im Infanterieregiment Nr. 176, unter Beförderung zum Hauptmann und Kompaniechef in das Niederrheinische Fußartillerieregiment Nr. 39 versetzt. — Verliehen ist der Rote Adlerorden vierten Klasse mit der Krone dem Hauptmann Stammer, Kompaniechef im Fußartillerieregiment Nr. 11.

— Feldmagazindienst. Der Kaiser hat genehmigt, daß Einjährig-Freiwillige auf ihren Wunsch bereits während des zweiten Diensthalbjahres zu Proviantämtern kommandiert werden dürfen, um für ihre Verwendung im Feldmagazindienst ausgebildet zu werden.

— Der Allgemeine Deutsche Lehrerinnenverein umfaßt jetzt, nach elfjährigem Bestehen, 72 Zweigvereine mit 16 000 Mitgliedern im In- und Auslande. Seine Stellenvermittlung hat im vergangenen Jahre, wie berichtet wird, 824 Lehrerinnen mit Stellen versorgt. Der Verein ist in enger Verbindung mit bekannten, segensreich wirkenden Vereinen in England und Frankreich. Erwähnt sei noch, daß Lehrerinnen aller Fächer, Lehrerinnen auch für Musikunterricht empfohlen werden und der Verein alle Konfessionen aufnimmt. Die Zentralleitung der Stellenvermittlung ist in Berlin W., Kaiserallee 5, pt. Das Ehrenamt einer Vertreterin für Westpreußen hat Fr. Gertrud Albrecht-Danzig, Hundegasse 112, übernommen und erteilt bereitwillig Auskunft.

— Sammelkarten. Nachdem sich die Ausgabe von sogenannten Sammelkarten III. und IV. Klasse zur einfachen Fahrt in Personenzügen und für Militärpersönlichen im allgemeinen bei den preußischen Staatsseisenbahnen bewährt hat, wird absichtigt, das Verfahren zur Berringerung des Fahrkartenbestandes und zur Vereinfachung der

Buchungssarbeiten nunmehr auf sämtliche übrigen einfachen Fahrkarten für Schnellzüge, einschl. D-Züge und Personenzüge, sowie auf Hundekarten auszudehnen.

— **Submissionsblüten.** In Dirschau stand am Montag vormittag 11 Uhr Termin an zur Entgegennahme von Angeboten für Erd- und Böschungsarbeiten zur Regulierung des Hochwasserprofils auf dem rechten Weichselufer oberhalb Dirschau. Es handelt sich dabei um 2405 000 Kubikmeter Bodenbewegung in einem Volumen. Es waren im ganzen 14 Angebote von bekannten Firmen eingegangen, die folgende Preise fordern:

1. Aug. Boreczinski-Pozlin	1 541 300 M.
2. A. Koenigsberg	1 562 900 "
3. G. Boreczinski-Königsberg	1 563 050 "
4. J. Berger-Bromberg	1 643 150 "
5. C. Boreczinski-Goldap	1 740 410 "
6. Swald & Hoffmann - Thorn	1 787 240 "
7. Philipp Holzmann & Co. - Frankfurt a. M.	1 851 300 "
8. A. H. Witt-Breslau	1 883 250 "
9. Jancke-Berlin-Charlotenburg	1 887 475 "
10. Schneider-Berlin	1 931 400 "
11. Krause & Co.-Berlin	1 976 450 "
12. Fitting-Bromberg	2 133 800 "
13. Niedermeyer & Göthe-Stettin	2 268 350 "
14. A. Montauz-König	2 564 900 "

Höchst interessant und bemerkenswert ist der Umstand, daß zwischen Mindest- und Höchstforderung ein Unterschied von mehr als einer Million Mark vorhanden ist. Die Zuschlagserteilung auf die Angebote erfolgt binnen vier Wochen. Die Arbeiten müssen in diesem Sommer voll ausgeführt werden.

— **Die Illumination** aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers war in diesem Jahre im großen Ganzen nicht so glänzend als wie in den Vorjahren, was seinen Grund wohl hauptsächlich auch darin haben dürfte, daß unsere Geschäftleute noch immer unter der wirtschaftlichen Depression zu leiden haben. Über dem Haupteingange des Rathauses prangte wie alljährlich das aus unzähligen kleinen Gasflämmchen zusammengesetzte große „W“ mit der Krone und auf dem Balkon des Rathauses das eiserne Kreuz, flankiert von zwei Flambeaux. Am Kreishause erstrahlte über dem Hauptportal der preußische Adler und über dem Eingange zur Wohnung des Landrats die Krone, beide aus bunten elektrischen Glühlämpchen zusammengesetzt, die recht effektvoll gruppiert waren. Das Gouvernementgebäude zeigte an allen seinen Fenstern flammende Lichterreihen, und am Verwaltungsgebäude der Gasanstalt prangte ein mächtiges „W“ in hellem Lichterglanze. Viele Geschäftshäuser und Restaurantslokale, sowie eine Anzahl Privathäuser hatten ihre Fenster illuminiert. Es ist uns natürlich nicht möglich, alle hier einzeln aufzuführen. Erwähnen wollen wir nur die Gasflammen-Arrangements der Firmen Dietrich und Sohn, Dammann und Nördes, J. Buchmann, Gebr. Lews, Joh. Mich. Schwarz jun. und W. Romann, sowie die Glühlämpchen-Dekorationen der Firmen Hermann Seelig, Alfred Abraham und Philipp Ekan.

— **Der Beamtenverein** hatte gestern aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers im roten Saale des Artushofes einen Kommerz veranstaltet, an dem etwa 80 Personen teilnahmen. Nach einigen Konzertvorträgen brachte Herr Mittelschullehrer Dreher den Kaiserstaat aus.

— **Verschließbare Postfächer** sind seit kurzem auch bei dem hiesigen Postamt eingereicht und ermöglichen für die Abonnenten eine quicke Abfertigung. Leider sind auch die Inhaber der Postfächer an die Schalterstunden gebunden und somit nicht in der Lage, an Feiertagen oder Kaisergeburtstagen ihre Postfächer zu anderen Stunden zu erhalten. Es wäre sehr wünschenswert, daß seitens des Kaiserlichen Postamts der Zutritt während der Tagessstunden auch bei geschlossenen Schaltern ermöglicht würde, dann dürfte die Einrichtung dieser verschließbaren Postfächer ihrem Zweck noch mehr dienen als bisher. Vielleicht bedarf es nur dieses Hinweises, um dem Wunsche der Abonnenten zu entsprechen, wodurch sich der Leiter des Postamtes den Dank aller Beteiligten erwerben würde.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 4 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27,11 Mill.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,01 Meter.

— **Gefangen** auf der Culmerstraße zwei Schlüssel, ferner ein Sack Kohlen, abzuholen bei Park, Kasernenstraße 42.

m. Mader, 28. Januar. Heute nacht versuchten Diebe auf dem Grundstück Mader, Schwagerstr., einen Stall zu erbrechen. Durch das Anschlagen eines Hundes wurde ihr Vorhaben aber vereitelt. — In der Nacht vom 24. zum 25. d. Ms. wurde bei dem Fleischmeister H. auf der Königstraße ein Einbruchsschießestahl verübt. Die Diebe drangen durch das in dem Dach der Werkstatt befindliche Dampftisch in die Werkstätte und entwendeten daraus etwa 15 Pfund Thüringer Wurst. Am anderen Morgen fand Fleischmeister H. auf dem Felde noch einige Würste, welche die Diebe bei ihrer Flucht verloren hatten. Der Wert der gestohlenen Würste beträgt 10 Mark. Von den Dieben steht noch jede Spur. — Am 27. d. Ms. wurde der Eigentümerwitwe B. von hier, Thornerstraße wohnhaft, vormittags während ihrer Abwesenheit eine große

gräue Henne im Werte von 4 Mark von der Hose langten Auskunft, die ihnen jedoch in vielen Fällen von den Beamten nicht gegeben werden konnte. Die Wärter hatten die größte Schwierigkeit, den erschreckten Insassen zu helfen. Viele waren so von Schreck überwältigt, daß sie tatsächlich nach einem sicher gelegenen Orte getrieben werden mußten. Gleichwohl gelang es den Angestellten, die manchmal in dem dichten Rauch fast erstickten, den größten Teil der Insassen in das Hauptgebäude zu bringen. Von dem Ausbau steht man nur noch einige cauchende Trümmerhaufen. Nach den letzten Feststellungen sind 50 Personen bei dem Brande umgekommen, von denen einige in ihren Betten verbrannt sind. Andere wurden in den Ecken zusammen gedrängt aufgefunden. In der Abteilung, wo das Feuer gestern früh 5½ Uhr ausbrach, waren 600 irrsinnige jüdische Frauen untergebracht; nach vier Stunden war der Brand gelöscht.

* **Der berüchtigte Vulkan Pels** auf Martinique, welcher im Sommer v. J. so vielen tausenden von Menschen den Tod brachte, hat einen neuen Streich versucht, denn beinahe eine große Touristengesellschaft zum Osfer gefallen wäre. Es wird darüber gemeldet: 400 Passagiere des englischen Schiffes „Eck“ wollten die Ruinen von Saint Pierre besichtigen. 200 Personen waren eben ans Land gebracht worden, als mit sichtbarem Krachen und Donner der neugebildete, 250 Meter hohe Kegel des Mont Pels umstürzte. Minutenlange Finsternis folgte. Man hielt anfangs die Gelandeten für verloren. Erst zwei Stunden später waren alle wieder an Bord vereint, aber der Schreck wirkte noch lange fort. Schwefelduft erfüllte die Luft und hülle den Dampfer ein, solange Martinique in Sicht war. Man ist in großer Besorgnis wegen der vom Pariser Gelehrten Lacroix geleiteten Pels-Station und ihrer Bewohner. Lacroix wollte, obwohl er den Umsturz des Kegels für unmittelbar bevorstehend erklärte, seinen Posten nicht verlassen.

II. **Aus Russisch-Polen**, 27. Januar. In Lodz hat die Geheimpolizei eine Falschmünzerbande entdeckt, welche sich mit der Herstellung von falschen Rubel- und 50-Kopekenstücken beschäftigte. Der erste Fälscher, namens Franz Malinowski, wurde im Vororte Widzew ermordet. Als er die Polizisten bemerkte, ergriff er die Flucht und traf während der Verfolgung aus einem Kleidchen Gift. Kurz darauf brach er zusammen, wurde noch ins Hospital gebracht, wo er aber gleich starb. In seinem Taschen fand man mehrere falsche Rubelstücke und einen geladenen Revolver. Zwei seiner Genossen, Joseph Malinowski und Adam Budwarski, wurden durch die Polizei verhaftet. Auch in ihren Wohnungen fand man eine Anzahl falscher Geldstücke.

Kleine Chronik.

* **Die Flucht** der Kronprinzessin von Sachsen soll, nach einer Meldung der Frankfurter Zeitung aus Dresden, Differenzen zwischen König Georg und dem Kronprinzen Friedrich August zur Folge gehabt haben. Angeblich bestehé zwischen dem Kronprinzen und dem König eine bis zum persönlichen Konflikte gewachsene Meinungsverschiedenheit. Der Kronprinz betrachtet die Affäre als eine nur ihn betreffende Privatsache und wollte entgegenkommen sein, der König dagegen erkläre die Sache als eine Angelegenheit der Dynastie und bringe auf scharfe Maßnahmen. Alles hängt von der noch zu treffenden Einigung zwischen beiden ab. — Der

Dresdener Polizeikommissar Arthur Schwarz, der bekanntlich in der Nähe der Kronprinzessin in besonderer Mission in Genua weilte, erhielt von dem Kronprinzen von Sachsen eine goldene Brosche mit Brillanten, welche die Krone und die Initialen F. A. trägt. —

Dass zur Beobachtung der Kronprinzessin in Genua gerade Herr Schwarz, der sogenannte „Fremdenkommissar“ von Dresden, als die geeignete Persönlichkeit erwählt wurde, ist darin begründet, daß Herr Schwarz acht fremde Sprachen geläufig spricht, die er sich in verschiedenen Ländern als Hoteloberkellner früher angeeignet hat.

* **4 Arbeiter verschüttet.** In der Frankenstraße in Kiel ist gestern vormittag ein Neubau eingestürzt; vier Arbeiter wurden von den Trümmern verschüttet. Einer, ein Dachdecker, ist tot zu Tage gefördert worden; nach den übrigen Verschütteten wird eifrig weiter gegraben.

* **Ein dreifacher Mord** wurde in der französischen Provinz Meze (Département Landes) entdeckt. Drei Personen, der alte Großgrundbesitzer Dubrana, seine Frau und sein Dienstmädchen wurden tot in ihrer ausgeraubten Wohnung aufgefunden. Man hat die Spur der Mörder bis an die spanische Grenze verfolgt und die Gewissheit erlangt, daß es zwei junge Männer im Alter von 18 und 20 Jahren waren, von denen der eine aus Paris stammt.

* **Herzzerreißende Szenen** spielten sich gestern bei einem Brande in dem Hofmietete die Villa Imperial in Obermais bei Meran für längere Zeit.

Dondon, 28. Januar. Das Todes-

langen Auskunft, die ihnen jedoch in vielen Fällen von den Beamten nicht gegeben werden konnte. Die Wärter hatten die größte Schwierigkeit, den erschreckten Insassen zu helfen. Viele waren so von Schreck überwältigt, daß sie tatsächlich nach einem sicher gelegenen Orte getrieben werden mußten. Gleichwohl gelang es den Angestellten, die manchmal in dem dichten Rauch fast erstickten, den größten Teil der Insassen in das Hauptgebäude zu bringen. Von dem Ausbau steht man nur noch einige cauchende Trümmerhaufen. Nach den letzten Feststellungen sind 50 Personen bei dem Brande umgekommen, von denen einige in ihren Betten verbrannt sind. Andere wurden in den Ecken zusammen gedrängt aufgefunden. In der Abteilung, wo das Feuer gestern früh 5½ Uhr ausbrach, waren 600 irrsinnige jüdische Frauen untergebracht; nach vier Stunden war der Brand gelöscht.

— **Yungch ist in lebenslängliche Haft umgewandelt worden.** Tula, 28. Januar. Bei Ponamarewo-Danlowo entgleiste ein Güterzug. Der ganze Bestand stürzte von der Brücke hinunter; von dem Zugpersonal wurden 3 Personen verletzt, der Zugführer wird vermisst.

Charbin, 28. Januar. In der Nacht vom 23. auf den 24. überfielen Chinesen, welche sich mit Eisenen in einem von Port Arthur nach Charbin fahrenden Güterzuge befanden, letztere verwundeten und beraubten viele und flüchteten alsdann.

Hongkong, 28. Januar. Sieben Rebellen aus der Provinz Kwangtung sind hier verhaftet worden. Es wurde auch eine Anzahl von Fahnen und Geheimchristen beschlagnahmt, sowie Papiere, aus denen hervorgeht, daß auch in Kanton eine Erhebung geplant war. Der Vizekönig von Kanton war gewarnt worden.

New-York, 28. Januar. Bei Raceland stieß ein Zug der Ohioebahn mit einem Lokzug zusammen, wobei 24 Personen ums Leben kamen.

Warschau, 28. Januar. Der Wasserstand der Weichsel bei Warschau betrug gestern 3,32, heute 3,31 Meter. Bei Chvalowice gestern 2,96 Meter.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depeche

Berlin, 28. Januar.	Handelszeit.	27. Jan.
Russische Banknoten	216,30	216,30
Warschau 8 Tage	—	216,—
Deutsch. Banknoten	85,40	85,30
Brau. Konjols 3 p.C.	92,50	92,40
Brau. Konjols 3½ p.C.	102,90	102,90
Brau. Konjols 3½ p.C.	102,90	102,90
Deutsche Reichsanl. 3 p.C.	92,70	92,60
Deutsche Reichsanleihe 3½ p.C.	103,—	103,—
Do. 3½ p.C. neu. II.	89,50	89,20
Do. 3½ p.C. do.	99,80	99,70
Posener Pfandbriefe 3½ p.C.	100,—	100,—
Do. 4 p.C.	103,20	103,25
Poln. Pfandbriefe 4½ p.C.	100,—	100,—
Türk. 1 ½ % Anleihe C.	33,35	33,—
Italien. Rente 4 p.C.	—	—
Rumän. Rente v. 1894 4 p.C.	86,70	86,70
Disconto-Roma. Ant. exkl.	197,75	197,—
Gr. Berl. Strafanlagen-Alten	195,75	197,10
Harpener Bergw.-Alt.	175,60	175,90
Lauzhütte Aktien	218,25	217,50
Nord. Kreditanstalt-Alten	100,25	100,25
Wetzen: Mai	162,—	163,—
" August	164,—	164,50
" Loco Newyork	82,1/2	83,1/2
Roggan: Mai	141,25	142,25
" Juli	142,25	143,—
" August	—	—
Saltitzus: Loco m. 70 M. St.	—	—
Wechsel-Diskont 4 p.C. Lombard-Ginsius 5 p.C.	—	—

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 27. Januar 1903.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Dobsäaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktori-Provision unprozentig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen: inländisch hochbunt und weiß 747—777 Gr. 153—157 Ml. inländ. bunt 753—766 Gr. 151—154 Ml. inländisch rot 749 Gr. 149 Ml. Roggen: inländ. grobfrödig 699—750 Gr. 126½ Ml. transito grobfrödig 732—738 Gr. 92½ Ml. Gerste: inländisch große 634—701 Gr. 118—135 Ml. Erbsen: transito weiße 111 Ml. inländ. weiße 118 Ml.

Bohnen: inländische 114 Ml.

Wicken: transito 117 Ml.

Häfer: inländ. 115—125 Ml.

Kiefe: Weizen 8,00—8,50 Ml. Roggen 8,30—8,55 Ml. Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: matt.

Rendement 880 Transitspreis franko Neufahrwasser 7,60

inst. Sac bez. 7,671½ Ml. inst. Sac. Rendement 750

Transitspreis franko Neufahrwasser 6,15—6,20 Ml. inst. Sac be.

Amtlicher Handels-Slammerbericht.

Bromberg, 27. Januar.

Weizen 146—152 Ml. — Roggen, je nach Qualität 116—124 Ml. — Gerste nach Qualität 116—122 Ml. Brauware 125—132 Ml. — Erbsen: Futterware 125 bis 132 Ml. — Käse 145—160 Marl. — Häfer 118 bis 131 Mrl.

Hamburg, 27. Januar. Kaffee. (Bormbr.) Good average Santos per Januar 26½/4 Grd., per März 27 Grd., per Mai 27½/4 Grd., per September 28½/4 Grd. — Behauptet.

Hamburg, 27. Januar. Röhrl. ruhig, lotto 49½

Petroleum beh. Standard white lotto 6,95.

Hamburg, 27. Januar. Zuckermarkt. (Bormbr.)

Rüben-Zucker I. Produkt Basis 88½ Rend.

ment neue Wance, frei an Bord Hamburg per Januar 15,90, per März 16,00, per Mai 16,15 per August 16,60, per Oktober 17,70, per Dezember 17,60.

— Ruhig.

Magdeburg, 27. Januar. Zuckerbericht

Sing-Verein.

Dienstag, den 3. Februar

Artushof, abends 8 Uhr:



Heute früh 6 Uhr entschließt
samt der frühere Schiffssrevisor
Friedrich Fansche
im 77. Lebensjahr.
Thorn, den 28. Januar 1903.

Die hinterbliebenen

Familie Henschel.

Die Beerdigung findet am
30. d. M., nachm. 3 Uhr von
der Leichenhalle des altsächsischen
Kirchhofes aus statt.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren
über das Vermögen des Glasermeisters
Jakob Graumann in
Thorn ist zur Abnahme der
Schlußrechnung des Verwalters
sowie zur Anhörung der Gläubiger
über die Erfüllung der Aussagen
und die Gewährung einer
Vergütung an die Mitglieder
des Gläubigerausschusses — der
Schlußtermin auf den

20. Februar 1903,

mittags 12 Uhr
vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst — Zimmer 37
bestimmt.

Thorn, den 26. Januar 1903.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen
Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über
das Vermögen der offenen
Handelsgesellschaft **Alber & Schulz** (Inhaber Rudolf Alber
und Gustav Schulz) in Thorn
wird nach erfolgter Abhaltung
des Schlüstermins hierdurch
aufgehoben.

Thorn, den 24. Januar 1903.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Nutz- und Brennholz aus
dem Einfang des Winters 1902/03
des Schubbezirks Weishof soll im
Wege öffentlicher Versteigerung gegen
sofortige Barzahlung meistbietend
verkauft werden.

Wir haben hierzu einen Lokal-
Termint angezeigt auf Dienstag, den
3. Februar, vormittags 9 Uhr, zu
welcher Zeit die Käufer sich gefälligst
auf dem Gutshof von Gut Weishof
versammeln wollen. Der Verkauf
findet unter den allgemeinen und
besonderen, in der Kämmererfürst
Thorn üblichen Bedingungen statt.

Zum Verkauf gelangen folgende

Sortimente:

A. Nutzholz:

27 Stück Obstbaum-, Weißbuchen-,
Ahorn-Augölzer mit 4,05 fm.

B. Brennholz:

a. Lauholz (Weißbuche, Obst-
baum, Aspe)

3 rm Kloben,

7 rm Rundknüppel,

4 rm Stubben.

b. Kiefern:

21 rm Kloben,

15 rm Rundknüppel,

10 rm Stubben,

152 rm Reifig III.

Das Augölzer enthält wertvolles
Material für Drehäler und Tischler.

Thorn, den 24. Januar 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeinde-
steuern pp. für das 4. Vierteljahr
des Steuerjahrs 1902 sind zur Ver-
teilung der zwangsweisen Be-
freiung bis spätestens

den 14. Februar d. J.,
unter Vorlegung der Steueraus-
schreibung an unsere Kämmerer-
Rebentasse im Rathause — 1 Treppe,
Bimmer Nr. 33 — während der
Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler
müssen wir darauf aufmerksam, daß
der Antrag in den letzten Tagen
vorgenannten Termins stets ein sehr
großer ist, wodurch selbstverständlich
die Abfertigung der Beireffenden ver-
zögert wird. Um dieses zu verhüten,
empfehlen wir, schon jetzt mit der
Bahlung zu beginnen.

Thorn, den 20. Januar 1903.

Der Magistrat.

Steuer-Abteilung.

Schumann's Paradies und Peri.

Chor, Soli und Orchester. (Dirigent Char.)

Karten
zu 3, 2 und 1 Mk.
bei
Walter Lambeck.

Liebhaber-Theater

für das Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Donnerstag, den 5. Februar, abends 8 Uhr
im Artushofe.

1. „Einer muß heiraten“, Lustspiel von A. Wilhelm.

2. Kostümquadrille, von 4 Paaren getanzt.

3. „Das Lied von dem Konzert“, humoristisch-deklamatorischer Vortrag.

4. „Die Opernprobe“, komische Oper von Loring.

Nummerierte Eintrittskarten zu 2 Mk. in der Buchhandlung des Herrn Schwartz. Programme 20 Pfg.

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein,
Heidelbeerwein, Apfelsekt,
wiederholt mit ersten Preisen aufgezeichnet, empfiehlt

Kelterei Linde Westpr.

Dr. J. Schlimann.

Pflaumenmus

hiesiges Fabrikat, selbst eingeflochten, von angenehmen Geschmack und Aroma empfiehlt Kübel von 25 Pf. a Pf. 18 Pf. Fässer von 1—5 Gr. a Gr. 17,00 M., alles incl. ab hier gegen Nachnahme. Paul Blum, Culm a. W.

Nur Brücken- u. Breitestr. Ecke

Rudolf Weissig

Büttigke Preise. Sammelflaschen Ausfüllung.

Thorner Schirmfabrik

Brücken Breitestr. Ecke.

Büttigke Ausfüllung. Reiche Gärne.

offizielle mein gut sortiertes Lager in Sonnen- u. Regenschirmen

sowie Fächern u. Spazierstöcken

in jeder Preislage.

Beziehen, Reparaturen sofort sauber und billig.

Reinschriften

und

Vervielfältigungen

von Schrifträgen

mittels Schreibmaschine

,The Cyclostyle“ pp.

werden bevorzugt

Tuchmacherstraße 4, II.

Mein Haus, Breitestr. 38

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen evtl. der Laden mit angrenzender Stube zu vermieten.

Th. Buckardt, Kürschnermstr.

Baderstrasse 9:

ein großer Laden

per sofort zu vermieten.

G. Immanns.

Zwei Läden und

Wohnungen

von 3 Zimmern, Küche und

Bücherei, zu vermieten bei

J. Kurowski, Neustadt. Markt.

Strobandstr. 6 Wohnung, 4 Zimmer

helle Küche und

Bücherei vom 1. 4. 03. zu vermieten.

Wohnung, 3 Stub., Küche, Kammer

und Zub. v. 1. April zu verm.

F. Kempf, Meilenstraße 95.

2 Wohn. zu vermieten Brüderstr. 22.

Wohnung von 4 Zimmern und reichl.

Büch. für 430 M. Meilen-

straße 84, II Tr. v. 1. April z. verm.

Versezunghalber ist die

Wohnung

von 4 Zimmern und reichlichem Zu-

bühr. vom 1. April zu vermieten.

F. Bettinger, Bachstraße 6.

Möblierte Zimmer

mit auch ohne Pension zu haben

Brüderstr. 16, I Tr. r.

Fr. Sim. vom 1. April zu verm.

Breite- u. Schillerstr.-Ecke A. Kotze.

Möbl. Sim. zu verm. Schillerstr. 19, I.

Gr. möbl. Vorderzimmer billig zu

vermieten Aufst. Markt 28, III

2 möbl. Zimmer n. v. gel. von sofort

zu vermieten Heiligegeiststraße 11, I r.

Bon sofort zu vermieten.

Raum No. 4 im Handelskammer-

Schuppen, Bahnhof Thorn, 66^{1/2} m².

groß, p. a. 400 Mark durch

Gustav Fehlauer.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 29. Januar.

Evangel. Gemeinschaft Moder

Bergstraße 23.

Abends 8 Uhr: Predigt.

Herr Prediger Schimpff

Hierzu ein Unterhaltungsblatt.

Der diesjährige große Inventur- Ausverkauf

beginnt am 2. Februar

und wird dieses Mal hervorragende

Vorteile bieten.

Der Verkauf findet zu enorm

billigen Preisen statt.

Leinenhaus

M. Chlebowski

Breitestr. 22. Thorn Gründung 1878.

Bekanntmachung.

An der hiesigen höheren Mädchenschule ist die Stelle einer Zeichen- und Schreiblehrerin sofort zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 950 M. — bei einstweiliger Anstellung 750 M. — und steigt in 9 dreijährigen Perioden, beginnend nach 7jähriger Dienstzeit im öffentlichen Schuldienste um je 100 M. bis zum Höchstbetrage von 1850 M. Daneben wird eine jährliche Mietentschädigung von 200 M. gewährt. Bei der Pensionierung wird das volle Dienstalter seit der ersten Anstellung im Schuldienste angerechnet.

Bewerberinnen, welche in Preußen die Fähigkeit zur Erteilung des Zeichenunterrichts an höheren Knaben- und Mädchenküpfen, an Lehrer- und Lehrerinnenbildungskräften in Ge- mäßheit der Prüfungs-Ordnung für Zeichenlehrer und Zeichenlehrerinnen vom 31. Januar 1902 durch Ablegung ei er Prüfung erworben haben, wollen ihre Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufs bis zum 15. Februar 1903 an uns einreichen.

Thorn, den 10. Januar 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur öffentlich meistbietenden Versteigerung von

14 Stück Erlen mit 6 fm,
3 Stück Kästern mit 1,37 fm,
16 Stück Birken mit 4,17 fm,
2 Stück Birken mit 0,61 fm,
2 Stück Weißbuchen mit 0,36 fm,
13 Stück Pappeln mit 11,16 fm,
21 Stück Weidenbastlöten I. und II. Klasse

haben wir einen Termin angezeigt auf Mittwoch, den 4. Februar er.

vormittags 9^{1/2} Uhr

im Restaurant „Ziegelpal“.

Das pp. Holz wird auf Verlangen von dem Hilfsförster Herrn Neupert-Forsthaus Thorn nach vorangegangener rechtzeitiger Meldung vorgezeigt werden.

Thorn, den 25. Januar 1903.

Der Magistrat.

Unterhaltungsblatt der Thorner Ostdeutschischen Zeitung.

Nr. 24.

Donnerstag, den 29. Januar.

1903.

Um ein Erbe.

Original-Roman von S. Clausius.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Geschickt wußte sie den Doktor zu dirigieren, indem sie ihm, scheinbar ganz vom Gegenstande eingenommen, dies und jenes von den Gemälden, den seltenen Porzellanen und Elfenbeinschnitzereien berichtete. Endlich vor einer der tiefen Fensternischen angelangt, klopfte sie mit ganz besonders wichtiger Miene an einen hier aufgestellten mächtigen Potpourri, aus dessen durchlöchertem Deckel sich der Duft unzähliger getrockneter Blumenblätter erhob; sie wollte ihm von der Merkwürdigkeit der alten Vase eine weitausgreifende Schildderung geben, konnte aber dabei kaum noch ihre Aufregung verbergen, da Curtius Petra entdeckt haben mußte, welche dahinter am Fenster lehnte und in den dünnen Garten starnte.

„Sie stammt aus dem 1782 stattgehabten Verkauf des Nachlasses vom Herzog von Lumont, repräsentiert also einen hohen Wert, wie Sie sich denken können, Herr Doktor,“ sagte sie wichtig, verstummte aber, da sich in diesem Augenblicke Petra umwandte und nach einem finsternen, kalten Blick hart an ihnen vorüberschritt und das Zimmer verließ.

Agnes schaute ihr mit rotüberglühtem Antlitz nach. Sie war entzückt von der stolzen Haltung des jungen Mädchens — gab es eine Schuld zwischen diesen beiden, so lag sie nicht auf Petras Seite, entschied sie mit Enthusiasmus, und der unterdrückten Unschuld hilfes zu spenden, war ganz ihr Fall. Fast kampfbereit blitzen daher ihre Augen, als sie sich wieder dem Doktor wandte, der mit fest aufeinander gepreften Lippen zu Boden starrte. „Ich glaube, meine Schilderungen ermüden Sie,“ meinte sie, „ich vergaß, daß Ihre augenblickliche fremdartige Umgebung Ihnen mehr Interesse abgewinnen muß als meine Lieblinge. Nicht wahr, hier ist Stoff, Studien zu machen — doch hoffentlich erregt es nur Ihr Interesse, nicht Ihre Lachlust, so viele alte runzlige Geschöpfe zu erblicken, von denen auch nicht ein einziges für das Leben und seine Genüsse abgestumpft ist?“

Curtius hob abwehrend die Hand. „Nicht doch,“ sagte er eifrig, als wollte er ihren ein wenig gerechtsamigten Verdacht entkräften, „ich freue mich an der reichen Kraft dieser Seelen.“

Sie nickte. „Nicht wahr, ist erst die Freude am Leben dahin, so schwindet auch das ernste Streben, sich die Güter desselben anzueignen, mit dem oft genug unser bestes Teil verkümmert. Bemerktet Sie die junge Dame, die soeben an uns vorüberschritt?“ unterbrach sie sich möglichst harmlos. „Sehen Sie, das Mädchen macht mir, eben weil sie so jung schon resigniert, großen Kummer. Diese kalte unnatürliche Ergebung sieht fast wie Verzweiflung aus, und was wird sie großes verschuldet haben, daß man ihre Lebensader unterbunden, daß man sie, losgelöst von allem, was zur Nahrung eines so jugendlich hungrigen Gemütes gehört, hinausgestoßen hat in die harte, lieblose Welt, ohne ihr doch durch eine vernünftige Erziehung die Mittel an die Hand

zu geben, sich selbst wieder auf die Beine zu bringen? Es ist wirklich sehr leicht, so ein waffenloses junges Herz zur Verzweiflung zu bringen — aber ehrenvoll ist es nicht!“

Die Worte, in warmer Erregung gesprochen, verfehlten nicht ihre Wirkung, und Agnes sah mit Genugtuung den nachdenklichen Ausdruck in seinem Gesicht, sie beschloß, das Eisen noch weiter zu schmieden, immer aufs Gerätwohl. Aber die alte Uhr in der Ecke machte ihr einen Strich durch die Rechnung, indem aus ihrem schrankartigen Holzgebäude ein schnarrendes, quietschendes Geräusch hervortönte, aus dem sich nur mühsam die Töne eines Chorales zusammensuchen ließen. Immerhin erregte dies Curtius' Aufmerksamkeit und hinüberblickend, entdeckte er zu seinem Schrecken, daß der Zeiger bereits eine hohe Stunde zeigte. Wollte er nicht zudringlich erscheinen, so mußte er sich empfehlen.

Zur Nacht hatte sich das Wetter aufgeklärt, am tiefblauen Himmel flimmerten unzählige Sterne. Curtius entschloß sich, seinen Wagen vorauszusenden und den etwa eine Stunde weiten Weg zu Fuß zurückzulegen. Eine peinigende Unruhe quälte ihn, seitdem er Petra wieder gesehen, so verändert wiedergesehen hatte; auch Agnes' Bemerkungen — obgleich er sie im stillen gering schätzige sentimentale Ergüsse einer alten Jungfer nannte — hatten ihn im Innersten getroffen. Als er den weiten, abendlich stillen Wirtschaftshof verlassen hatte, betrat er die Pappelallee, die geradeaus nach der Stadt führte, auf der rechten Seite begrenzt durch die weiten Felder des Stiftsgutes, während sich links die Mauer des Parkes hinzog, dem sich unmittelbar der Wald anschloß.

Bald genug hatten sich die Augen des Doktors an die Dämmerung gewöhnt, und so bemerkte er schon aus der Entfernung eine Frauengestalt, welche auf einem Hügel außerhalb der Mauer stand und regungslos dem langsam im Dunkel verschwindenden Wagen nachzublicken schien. „Petra,“ schoß es ihm blitzschnell durch den Sinn, „Petra, die mir nachschaut, vielleicht mit Tränen in den trostigen Augen!“ und eine heiße Freude wallte mächtig in ihm auf, die ihn trieb, seine Schritte zu beschleunigen, ohne Besinnen den niedrigen Abhang emporzustürmen.

Mit einem Schreckenslaut wandte sich ihm die Überraschte zu, und — er hatte sich nicht gefäuscht, er stand Auge in Auge mit dem Mädchen, das er schon halb vergessen zu haben meinte und dessen Anblick ihn jetzt doch so tief bewegte.

„Wie kommen Sie hierher nach Peisa, Petra?“

Langsam, finster glitten ihre Blicke über ihn hin, an ihm vorüber: es lag eine unheimliche Leere in Ihnen, die ihm das Herz bedrückte. Würde sie antworten oder ging sie fremd an ihm vorüber?

Noch schien sie zu zweifeln, was sie tun sollte — doch bald hatte sie sich zum Bleiben entschlossen. „Ich bin

denen im Hause meines Onkels unbequem geworden, darum haben sie mich fortgeschickt."

Die eintönige Antwort erschütterte ihn tief. Er kannte ja den Durst nach Freiheit, nach Glück in dem Mädchen, um ermessen zu können, was man ihr mit dieser Verbannung angetan hatte, auch ohne erst in dem einst so kindersrohen Gesicht zu lesen, das jetzt so herbe Schmerzenslinien zeigte. Durfte er noch an seinem Gross über ihre Worte, unbedacht in der Erregung hervorgestossen, festhalten, er, der einzige, der es gut mit ihr meinte, der einzige, dem ihr Wohl am Herzen lag? Mehr als je fühlte er die Kraft in sich, das wuchernde Unkraut in der Seele des Mädchens auszurotten, und in dem stolzen Gesicht, sie als sein Geschöpf emporziehen zu können, streckte er ihr beide Hände entgegen. „Kommen Sie, Trocklopß," sagte er weich, mit leise zitternder Stimme. „Sie werden es inzwischen erkannt haben, daß die Liebe uns trotz alledem füreinander bestimmt hat!"

„Uns? Was hätten wir noch miteinander zu schaffen! Ich glaube wohl nichts!" lautete die kühle Antwort Petras.

Betroffen trat er einen Schritt zurück, während die Hände herabsanken. „Du belügst dich selbst, Petra! Warum bäumst du dich gegen die allgewaltige Natur auf; denn es war Liebe, echte junge Liebe, die dich unwiderstehlich an meine Brust zog."

„Haben Sie das jetzt nach genügendem Nachdenken erkannt? Wie klug Sie sind!" antwortete sie bitter. „Und doch nicht klug genug! Ich suchte damals Ihr Herz, ein Herz voll Menschenliebe, das sich mild der Einsamen Annahme, sie nachsichtig zurückhielte von Torheit und Sünde; statt dessen fand ich nur einen Hohlspiegel, der mir mein Bild verzerrt zurückgab, tausendmal verzerrt, — Sie reichten mir Steine statt Brot, und das vergeisse ich Ihnen nie — niemals!"

„Petra!"

Sie hob fast abwehrend die Hand, ohne daß die verdeckte Drohung in seinem Ton sie einzuschüchtern vermochte. „Glauben Sie nicht, noch einmal mit dem ratlosen Kind von damals zu reden! Ich habe viel nachgedacht und ich weiß jetzt, daß Ihre gepriesene Klugheit nur Menschenfurcht ist und kühle Berechnung, daß bei Ihnen nur ungeheure Eitelkeit sitzt, wo andere ein Herz haben, ich bin besser als Sie — mit allen meinen Fehlern! Lassen Sie mich vorüber!"

Er fand kein Wort, sie zurückzuhalten, sah ihr aber in heftiger Erregung nach, als sie so stolz an ihm vorbeigeschritten war. Am liebsten hätte er vorsätzlich aufgelaucht über eine solche Richterin — aber da war ein gewisser Stachel, der ihn davon verhinderte. Freilich bäumte sich im nächsten Augenblick sein ganzes keckes Selbstbewußtsein zur gewohnten Höhe empor. Wie hatte er sich nur einen Augenblick von den Worten der exzentrischen Törin treffen lassen können! Er war der Vorwurfsfreie, der sein Haupt hochtragen durfte — o, er wollte Petra noch seinen Wert beweisen, ob sie auch von einander geschieden waren in alle Welt.

Der streitbare, habösliche Charakter der Aebtissin fand nun eine ungeahnte Stütze in dem ebenfalls kriegerisch gestimmten Curtius, der in einem brennenden Bedürfnis, Petra zu sehen und durch Nichtbeachtung zu strafen, jedem Ruf der Aebtissin folgte und stets bereit war, jede Spur zu verfolgen, welche Erdmuthe aus alten Urkunden herausgelaubt. Gewohnt, ihren Willen durchzusetzen, und durch Curtius vortrefflich beraten, wußte sie in einer Reihe von Prozessen die Ansprüche des Stiftes durchzusetzen.

Bei jedem seiner Besuche in Peisa führte der Zufall Curtius mit Petra zusammen, doch sein kühler, zeremonieller Gruß wurde stets ebenso kühlig erwidert: keine der Damen, außer Agnes Sperling, hätte einen Zusammenshang zwischen den beiden ahnen können.

So wenig er sie anscheinend beachtete, so entging es seinem Auge nicht, daß die reine Lust, die Ruh d's Landsebens nach und nach ihren günstigen Einfluß auf das zarte blonde Mädchen auszuüben begannen. Ihre Wangen rundeten sich, die feine Röte, früher nur die Begleiterin einer tiefen, innerlichen Erregung, wurde die bleibende Farbe ihres Gesichtes, das durch die Frische einen neuen Reiz gewann. So manches Mal entdeckte sich der Doktor auf einem sekundenlangen Anstarren

und auf dem Gedanken, wie eigenartig doch dieses unregelmäßige, energische Gesichtchen wirkte, wie fest es sich doch in seine Seele eingrätzt hatte, er mußte in solchen Augenblicken oft mühsam genug den Gross gegen sie wieder herausbeschwören.

An einem hellen Morgen des letzten Sonntags im Oktober wanderte er wieder einmal Peisa zu. Er hatte nur der Bibliothek seinen Besuch zugedacht; als er aber zu seiner Überraschung im Stiftshof ein Reitpferd antraf, welches langsam auf und nieder geführt wurde, und vom Garten her fröhliches, fast ausgelassenes Lachen und lebhafte Sprecherei vernahm, änderte er seinen Entschluß. So gab es also in Peisa noch Herrenbesuch, außer dem seiner! In einer ihm sonst ungewohnten Hast eilte er den Stimmen nach.

In der dicht von herbstlich buntem Wein umrankten Laube erregte seine Erscheinung keine Freude. Curtius imponierte Helenen zu sehr, um nicht störend auf ihre ausgelassene Heiterkeit einzuwirken, und sie hatte sich doch so kostlich in der Gesellschaft des jugendlich hübschen Obersförsters amüsiert, der eine Menge von drolligen Schnurren zu erzählen wußte! Noch eine zweite Dame saß mit dem Rücken gegen den Eingang, jetzt wandte sie den Kopf — es war Petra, die dem Herrn annahenden ebensfalls eine frostige Miene zeigte. Nur Agnes von Sperling eilte ihm mit gewohnter Liebenswürdigkeit entgegen.

„Das ist schön, Doktor," rief sie schon von weitem, während ein ganz besonders pfiffiges Leuchten in den runden grauen Augen aufzuckte. „Sie finden zwar nicht unsere Domina vor, — sie ist für wenige Tage in Familienfachen verreist — dafür aber tanzende Mäuse, — wie es sich gehört in Abwesenheit der Kaiser. Wie wäre es, wenn Sie mittanzen?"

Kübler als gewöhnlich drückte er ihre Hand, es gefiel ihm garnicht, daß sie eine derartige Ausgelassenheit der jungen Leute geduldet hatte — seine Haltung dem Obersförster gegenüber erschien fast feindselig. Ein Glück, daß dieser zu sehr mit den jungen Damen beschäftigt war, um sonderlich acht auf „das gelehrt Huhn“ zu geben.

Die Unterhaltung wollte trotz aller Geschichten und Schwänke des Obersförsters nicht mehr in das alte Gleise kommen, und endlich konnte Curtius es sich nicht mehr verhehlen, daß er störe. So erhob er sich in recht unbehaglicher Stimmung — Geschäfte vorschüttend — und zog sich in die Bibliothek zurück.

Gehörte Petra zu denen, die vor seiner Ankunft so herzlich lachten? Diese Frage beschäftigte ihn dermaßen, daß er sich untätig im geöffneten Fenster des dumpfen Raumes niederließ, ohne sogleich darauf zu achten, daß der von dieser Richtung hergehende Wind ihm deutlich die Stimmen aus der Laube herüberbrachte. Erst als sein Name ans Ohr schlug, horchte er auf.

„Fröhliche Menschen sind nicht blos glückliche, sondern meist auch gute Menschen — wir müssen für Ihren Freund Curtius ein Ausnahmegesetz in Anwendung bringen, damit er nicht unter die schwarzen Schafe geworfen wird," vernahm er die lachende Stimme des Obersförsters.

Seine erste Regung war, daß Fenster zu schließen, aber das heimliche Verlangen, Petras Urteil über sich vor anderen zu vernehmen, hielt ihn noch davon zurück.

„Nein, böse ist der Doktor gewiß nicht," sprach jetzt Agnes von Sperling, „nur ein wenig Egoist." Hier wurde die Stimme wieder undeutlicher, Curtius hörte nur Bruchstücke wie: die ganze Welt sei für ihn erschaffen — enormes Selbstgefühl — fast pedantisch —. Nur den Schlussatz, den das Fräulein mit erhobener Stimme sprach, verstand er wieder ganz: „Ich möchte wahrsaghaft nicht in seiner Haut stecken. So ein Allerweltskritikus, der sich nie einen Augenblick selbst vergessen kann, ist ein bemitleidenswerter Mensch."

Schmetternd flog der Fensterflügel zu. Curtius hatte genug gehört, das Blut schoß ihm zu Häupten, und er stürzte mit dunkelgerötetem Kopf in dem düsteren Gemach auf und nieder.

Ihn bemitleiden. — Er empfand das Wort wie eine tiefe Schmach, nicht minder, daß man einen Egoisten genannt und sich kein Widerspruch dagegen erhoben hatte! War es denn möglich, konnte denn etwas von Wahr-

heit an dieser Behauptung sein, die so unheimlich ähnlich derjenigen Petras klang? Dies betroffen, zum erstenmal aus seiner Selbstzufriedenheit aufgestört, forschte er in seinem Innern. Je länger er Umschau in seinem Leben hielt, je stärker wurde er in seinem bisher so unerschütterlichen Glauben an sich selbst erschüttert. Nach und nach kam eine schene Niedergeschlagenheit über ihn — nur der Gedanke an eine Probe, die er auf seine Lebensweisheit ziehen wollte, an das vielleicht doch noch günstig ausfallende Resultat derselben hielt ihn aufrecht.

Noch hatte er nicht den geringsten Teil seiner Geschäfte abgewickelt, als ein Diener bei ihm eintrat, mit der Bitte der stellvertretenden Domina, den Damen beim Mittagsmahl Gesellschaft zu leisten. Als er auf die Uhr sah, bemerkte er zu seinem Erstaunen, wie spät es geworden war; er wollte die Einladung zurückweisen, es schien ihm unerträglich, mit denen, welche sich zu seinen Richterinnen aufwarfen, freundliche Worte zu wechseln. Aber war das nicht eine Bestätigung ihrer Meinung, wonach er immer nur an sich und sein Begegnen dachte? In demselben Augenblick, als ihm diese Möglichkeit aufstieg, war er auch schon entschlossen, die Einladung anzunehmen, er wollte den Damen die Unwahrheit ihrer Worte beweisen und — sich selbst!

(Fortsetzung folgt.)



Grossmama.

Skizze von Else Kraft.

(Nachdruck verboten.)

Sie stand am Fenster und blickte hinunter auf die Straße.

Die Vögel, die den Tag über in den Baumzweigen gevärmten, waren still geworden. Und von den Kindern unten hatte sich eins nach dem andern vom Spiel nach Hause geschlichen, als die Sonne schied.

Die junge Frau stand im Dämmersicht und legte dennoch die Hand über die Augen. Sie hatten ihr so wehe getan den ganzen Tag. Und in der Stirn war ein so quälender Schmerz, wie ihn Adele niemals vorher gekannt.

Als Pauls Mutter ihr vorhin über das Mädchen vorgestellt und von der Unordnung in den Bodenkammern gesprochen hatte, war jedes Wort wie ein Nadelstich in ihrer Stirn gewesen. Die alte Frau sprach auch gar zu laut. Und Adele schulte sich doch so sehr nach Ruhe, ach, nur einen einzigen Tag still und frei in der Wohnung schalten und walten können! Wie schön müßte das sein!

Und Paul? Ob er immer noch nicht die stumme Qual ihrer Seele erkannte? Ob er immer blind und taub an ihr vorübergehen, und sich mehr und mehr in die Herrlichkeit der Mutter finden würde?

Adele beugte sich unwillkürlich am Fenster vor. Sie hatte ihren Mann auf der Straße erkannt.

Er zog den Hut und sah lächelnd am Hause empor.

Adele neigte den Kopf und wollte gerade das Fenster öffnen, als sie seitwärts, am Zimmer der Schwiegermutter das Klirren der Scheiben hörte.

Hastig trat sie zurück. Auch heute hatte Pauls Gruß nicht ihr gegolten, immer der Mutter, immer zuerst der alten Frau.

Mit gefalteten Händen blieb sie lauschend im Zimmer stehen. Sie hörte die raschen Schritte ihres Mannes, hörte sein eiliges Schließen an der Korridortür und mußte dennoch auf sein Kommen warten. Sie kam ja erst in zweiter Linie, zuerst ging Paul allabendlich zu seiner Mutter.

Adele biß die Zähne aufeinander und schluckte gewaltig das bittere Nass hinunter, das sich wieder empordrängen wollte. Und dann zündete sie die Lampe über dem gedeckten Tisch an, als Mutter und Sohn ins Zimmer traten.

Das Glas klirrte unter ihren Händen, sodaß die alte Frau kopfschüttelnd meinte: „Aber, mein Gott, Adele, es soll wohl mal wieder Scherben geben, mit dieser ewigen Hast bei allen Dingen.“

Paul küßte sie flüchtig auf die Wange.

„Bist blaß, kleine Frau, — fehlt dir etwas?“

Sie schüttelte den Kopf. Ihre Lippen zuckten.

Da nahm er sie noch einmal in seine Arme.

„Kind, du bist ja ganz kalt! Frierst du denn so?“

„Ach,“ meinte die Mutter energisch, „wer wird denn mitten in diesen sonnigen Herbsttagen frieren! Hab dich doch nicht so, Paul. Das viele Sitzen schadet Adele. Sie träumt und träumt den ganzen Tag, und das Mädchen draußen in der Kühle macht die größten Dummheiten. Ein Glück, daß ich wenigstens nach dem Rechten sehen kann! Drunter und drüber ginge die ganze Wirtschaft sonst.“

Die junge Frau, die den Kopf einen Augenblick ganz fest an die Schulter ihres Mannes gedrückt hatte, richtete sich langsam wieder empor. Und als sie den verlegenen, halb mitleidigen Zug in seinem Antlitz sah, ging ein Ruck durch ihre schmächtige Gestalt.

„Ich — — ich wünschte, ich wäre niemals hierher gekommen,“ sagte sie heiser. „Ich wünschte, ich wäre tot!“ Und lautlos schritt sie aus dem Zimmer.

Paul stand und rührte sich nicht. Er hielt den Arm noch ebenso, als ob er sich um die Schulter der jungen Frau schmiege. Seine Blicke hafteten erschreckt an dem Antlitz der Mutter.

Diese lächelte nur. Gleichmütig setzte sie sich an den gedeckten Tisch und griff nach einer Brot Scheibe.

„Nun,“ fragte sie, „wills du nicht essen, Paul?“

Er hatte lauschend den Kopf gesenkt.

„Ob, — — ob ich sie zurückhole, Mama?“

„Das fähe dir so reant ähnlich, Junge! Am liebsten noch um Verzeihung bitten, nicht wahr? Und an die himmelschreende Bekleidung gegen deine alte Mutter, daran denkst du nicht.“

Als er nicht antwortete, sondern immer noch nach der Tür sah, aus der Adele hinausgegangen, fuhr sie hastig und im klagenden Ton fort:

„Habe ich nicht vorher gewußt, Paul, daß Ihr nicht zusammenpaßt? So eine Prinzessin! Nichts gehabt und nichts gewesen, als sie deine Frau wurde. Aber Dankbarkeit kennt sie nicht! Nicht einmal kochen kann das Püppchen! Und meine ich's gut mit ihr, will ich ihr dieses oder jenes zeigen oder verbessern, dann sieht sie mich an, als ob sie mich aus dem Hause graulen wollte. Sag mal selbst, Paul, — — hast du deine Frau schon einmal lachen hören in dem Vierteljahr Eurer Che?“

Er wandte sich bei der lauten Frage jäh um. Und als er das erregte Gesicht der Mutter sah, legte er beschwichtigend die Hand auf ihren Arm.

„Sie muß sich doch erst darein finden, Mutter, sie kann ja noch immer nicht den Tod des Vaters, und seinen plötzlichen Ruin vergessen. Sie ist ja immer so verwöhnt worden, das arme Ding.“

Die alte Frau zog ihr Taschentuch hervor, als sie die weichen Worte des Sohnes vernahm.

„Siehst du, Paul, wir hätten so friedlich leben können, du und ich,“ schluchzte sie. „Deine große Leidenschaft wär' auch bald wieder verraut, und es waren doch so glückliche Zeiten damals, als Adele noch nicht, — — sie schwieg jedoch, als sie die Augen des Sohnes sah.

Ganz schwarz wurden sie plötzlich, ganz tief und drohend.

„Sprich nicht immer von Adele — — nein, du sollst nicht so zu mir reden. Ich habe sie lieb, weiß Gott, ich habe sie lieb, Mutter.“

„Und habe ich das etwa nicht berücksichtigt? Bin ich etwa nicht liebevoll gegen sie gewesen, vom ersten Tage an, Paul? Die schönsten Möbel habe ich für Eure Zimmer ausgesucht, und die ganze teure Tischwäsche habe ich deiner Frau von meiner eigenen gegeben. Meine Mutter hat sie noch selbst gewebt, so etwas gibt es heutzutage gar nicht mehr an Güte. Und immer diese stumme Opposition, immer diese kühle Nichtachtung, wenn ich etwas sage. Aber ich weiß ja, nur Eifersucht ist es, nur Neid auf deine Liebe zu mir. Ganz allein möchte sie dich haben, Herrin möchte sie sein über alles, was du verdienst, und ich dir erhalten. Wenn es nach ihr ginge, müßte ich auch noch meine beiden Zimmer mit irgend einem Giebelstübchen draußen vor der Stadt vertauschen, wie es sich doch eigentlich für so eine alte Frau geziemt. Ja, — — wenn du auch den Kopf schüttelst Paul. Die Wahrheit unterdrückst du deshalb doch nicht. Und so, — — so geht das,

eben nicht länger, wenn deine Frau sich nicht nach meinem Willen fügen kann. Eine von uns beiden muß," — sie stotterte plötzlich.

Das Dienstmädchen war ins Zimmer getreten und strich sich aufgereggt über die blaue Küchenhürze.

Erhört stand Pauls Mutter von ihrem Stuhl auf.

"Was gibt es denn schon wieder? Können Sie denn nicht anklappern, Anna?"

"Ich hab's vergessen, weil, weil, — — die gnädige Frau ist doch so sonderbar. Ich habe sie ohnmächtig im Schlafzimmer gefunden, Herr Riedel."

Paul hörte schon nicht mehr. Als er sich über seine junge Frau beugte, erkannte sie ihn nicht. Ihr Antlitz glühte, und die blonden Haare hingen feucht an den Schläfen hernieder.

"Väterchen," sagte sie, wie ein glücklich überraschtes Kind vor sich hinlächelnd, "Väterchen, unsere Rosen blühen schon im Garten."

Und dann kam der Arzt.

"Nervensieber," konstatierte er.

* * *

Sonntagmorgen.

Vierzehn Tage waren vergangen.

Paul hatte die ganze Nacht am Krankenbett seiner Frau gewacht, die zum erstenmal in einem fieberfreien Schlummer lag. Am Bettende hatte er gestanden, und mit zuckenden Lippen das schmale, blassen Gesicht betrachtet.

Der Doktor schritt leise in dem Krankenzimmer auf und ab und spähte vom Fenster aus auf die gegenüberliegende, hohe Steinmauer. Dann streifte sein Blick mitleidig das junge, verhärmte Antlitz in den Kissen. Und er mußte plötzlich an die alte Frau denken, die ihn vorhin in das Zimmer geleitet hatte. Das frische, gerötete Gesicht mit den strengen Augen unter den grauen, dichten Wimpern, bot einen seltsamen Kontrast gegen das seine, schmale der Kranken.

"Haben Sie keinen helleren, keinen größeren Raum für die junge Frau?" fragte er sie, indem er sich in dem kleinen Schlafzimmer umschauten.

"Wir können sie ja hier nebenan in das Wohnzimmer bringen, Herr Doktor."

Er schüttelte den Kopf.

"Nein, das wäre dasselbe, Verehrteste. Licht, Sonne muß das zarte Frauchen haben."

Sie zuckte die Achseln und sagte leichthin: "Das hat sie auch, Herr Doktor, — — mehr wie genug hat sie das."

Paul Riedel, der den Arzt bis zur Tür geleitete, hielt seinen Arm fest.

"Wie meinten Sie das vorhin, Herr Doktor? Halten Sie das Zimmer für nicht gesund in dieser Lage?"

Der alte Herr lächelte fein.

"So ein Kind, wie Ihre kleine Frau, braucht sehr viel Licht zum Erblühen, mein lieber Riedel. Das Schönste ist gerade gut genug für sie. Da," er deutete mit dem Stock nach den gegenüberliegenden Türen im Korridor, "gehört die Seite auch zu Ihrer Wohnung?"

Paul wurde rot.

"Ja, — meine Mutter wohnt dort drüber."

Der Arzt lächelte nicht mehr. Er öffnete rasch die vor ihm liegende Tür und blieb mitten in der Strahlenslut des sonnigen Raumes stehen.

"Kommen Sie mal her, junger Freund; — — ich wollte Ihnen eigentlich noch nichts davon sagen. Aber man ist und bleibt doch nun einmal solch ein alter, schwachsinniger Bursche. Also wirklich, so glücklich hat Sie meine heutige Diagnose gemacht? So froh sind Sie über die gute Wendung im Bestinden der Kranken?"

Paul griff stürmisch nach der Hand des Arztes.

"Ich hätt's nicht extragen, wenn, — — wenn es anders gekommen wäre," stieß er hervor.

Der alte Herr beugte sich langsam vor.

"Es waren ja auch zwei Leben, die nun gerettet sind, Sie Blinder! Und nun nehmen Sie Ihr junges Glück und tragen Sie es hier in die Sonne hinein. Das wird später auch dem Allerkleinsten nichts schaden. Guten Morgen, Herr Riedel." (Schluß folgt.)



WITZ UND HUMOR

Poesie und Prosa.

"Was ist ein Haus ohne ein kleines Kindchen?" rief die entzückte Mama. — "Verhältnismäßig ruhig," antwortete der weniger begeisterte Papa.

Kindliche Intelligenz.

Ein Vater geht mit seinem siebenjährigen Sohne Karl spazieren. Sie kommen an einem Telegraphendrahte vorbei, an dem die Zeichen eines Papierdrachens hängen. Da klatscht Karlchen freudig in die Hände: "Papa, Papa, eine hängengebliebene Depesche!"



Eine sonderbare Testamentsvollstreckung.

Ein Bauer lag im Sterben. Er rief seine Frau zu sich und sprach: "Frauchen, ich liege im Sterben und mich verlangt, mein Testament zu machen. Alles, was ich besitze, besteht aus einem Pferde und einem Hund. Das Pferd sollst du verkaufen und die Summe, die du dafür erhältst, unter meine Verwandten verteilen. Was den Hund anlangt, so ist er dein Eigentum und du kannst mit ihm machen, was du willst." — Kurz nachher starb der Bauer. Als sich der Schmerz über den Verlust ihres Mannes einigermaßen bei der Frau gelegt hatte, machte sie Anstalten, den letzten Willen des teuren Verstorbenen zur Ausführung zu bringen. Sie ging mit dem Pferde und dem Hund nach dem Markte, und bot sie zum Verkaufe aus. Ihr wurden hundert Taler für das Pferd geboten, aber den Hund wollte niemand kaufen. "Ich verkaufe sie nur zusammen," sagte die Frau, "gebt mir hundert Taler für den Hund und einen Taler für das Pferd, dann gehören Euch beide!" Der Käufer, obwohl er die Sache sehr sonderbar fand, nahm das Gebot an und zahlte der Frau hundert Taler für beide Tiere aus. Am folgenden Tage ging die ehrliche und gehorsame Bäuerin zu den Verwandten des Verstorbenen, stellte ihnen den Reichstaler, den sie für das Pferd empfangen hatte, zur Verfügung und behielt die hundert Taler, die sie für den Hund empfangen hatte, für sich.



Ein Sachkundiger.

Gast: "Kellner, das soll Matjeshering sein? Lächerlich, hat Matjes nie gesehen!"

Beim Leihbibliothekar.

A.: "Ich möchte ein hübsches Buch haben, woraus ich auch lernen kann, so etwas Historisches." — Bibliothekar: "Nehmen Sie 'Die letzten Tage von Pompeji'." — A.: "Woran ist er gestorben?"

In der Rechenstunde

Lehrer: "Nun, Alfred, wenn dein Vater eine Arbeit in sechs Tagen tun kann und dein Onkel eine solche in neun Tagen — in wieviel Tagen würden sie denn da zusammen fertig werden?" — Alfred: "Da würden sie garnicht fertig werden, sondern Karten spielen."

Der Junge paßt nicht.

Händler: "Der Junge, den Sie mir neulich als Lehrling empfohlen haben, paßt gar nicht für mein Geschäft."

Kunde: "Inwiefern denn nicht?" — Händler: "Da geb' ich ihm gestern ein Plakat mit der Aufschrift: 'Hier findet man alle Delikatessen der Saison.' und der Bursche nagelt die Papptafel an den — Kehrichtständer an!"